Beherrschtes Entsetzen [Susan Boos]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **82 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufgelesen

Überall Totengold

In der "Geschichte der Bernischen Täufer" (E. Müller, 1895) ist nachzulesen, wie die Täufer schon vor der Reformation verfolgt und getötet wurden. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde genau festgelegt, wie das Geld aufzuteilen sein, wenn die Regierung die Täufer büsste oder ihre Höfe enteignete. Ein Drittel fiel der Täuferkammer zu, das zweite Drittel sollte der Landvogt verwalten und das letzte Drittel konnten die Gemeinden für sich beanspruchen (Müller, S.356). Der Zins dieses Drittels kam z.T. Armenkassen zu gut, man setzte es für den Aufbau von Schulen und vor allem zum Bau und zur Renovation von Kirchengebäuden. In der Kirche Lützelflüh bezahlte man die Posaunisten aus den Täuferzinsen, ebenso die Reparatur des Kirchturms. Riesige Summen kamen zusammen: "Roggwil hat ein Täufergut von ca 2000 Pfund ... zugesprochen erhalten und verwendet es zur Umgiessung zweier Glocken, zu eingemachten Kirchenstühlen aus Hartholz im Chor, einer Schlaguhr mit Zeittafeln und zu Posaunen und Zingen. Huttwil hat 500 Gulden des Täuferguts zur Erbauung der neuen Kirche verwendet. In Zofingen sind 400 Gulden dem Armenhaus und Spital zugeteilt worden" (Müller, S. 358). In Schwarzenegg beschliesst die Regierung Ende des 17. Jahrhunderts eine Kirche zu bauen, "um das Täufertum in dieser abgelegenen Gegend zu bekämpfen", wie es im Protokoll heisst. Das Geld für den Kirchenbau wird der Täuferkasse entnommen. Selbst zwei Glocken werden auf diese Weise finanziert. Die Liste, der Profiteure ist lang: Seeberg, Diemtigen, Leissigen, Adelboden, Oberhofen, Steffisburg, Schwarzenegg, Ober- und Niederstocken, Blumenstein, Walkringen, Rüegsau, Hasli, Heimiswil, Lützelflüh, Sumiswald, Dürrenroth, Trachselwald, Trub, Lauperswil, Rüderswil, Langnau, Grosshöchstetten, Eggiwil, Röthenbach, Schangnau, Wichtrach, Münsingen, Diessbach, Wattwil, Huttwil, Eriswil, Reinach, Schöftland, Uerkheim (bei Kölliken).

Katharina Zimmermann fasst in ihrem Buch "Die Furgge" zusammen: "Da wurden Kanzeln geschnitzt, Decken bemalt, Taufsteine verziert, Kirchenstühle mit Türchen versehen, Glocken umgegossen, Uhren am Turm angebracht... (S.151). Wer im Kanton Bern unterwegs ist, muss die Kirchen beachten, die Ende des 17. und im 18. Jh. gebaut und renoviert worden sind.

Was ist nun mit den Geldern geschehen? Müller erwähnt, dass u.a. in Langnau, Steffisburg und Oberhofen die Güter an die gesetzlichen Erben zurückerstattet worden seien. Dies betrifft jedoch nur einen Drittel des Kapitals und gilt nicht für die Gelder, die verbaut wurden. Grosse Geldbeträge bekamen auch die "gnädigen Herren" in Bern und die Amtmänner, damit sie schon aus finanziellen Gründen daran interessiert waren, die Täufer zu verfolgen. Äusserst aufschlussreich wäre zu erfahren, wohin die übrigen Summen der Täufergelder gelangt sind, wie wurden die Gelder der Täuferkasse nach dem Abklingen der Verfolgungen weiterverbucht? Wann wurde diese Kasse aufgelöst?

Quelle: arma Nr. 1/März 1997, Ausschnitt aus dem Artikel "Die Geschichte holt uns ein!", eingesandt von H. Frey.

Büchertisch

Beherrschtes Entsetzen

26. April 1986, 1 Uhr 26: Im AKW Tschernobyl explodiert ein Reaktor.

Nach dem Schrecken kommen die Beschwichtigungen. Auch in der Ukraine würden viele gern verdrängen. Warum das nicht geht, erzählt zum Beispiel der Afghanistan-Veteran Juri Kolatschuk, der radioaktive Trümmer aufsammeln musste. Oder die Journalistin Ljuba Kowaleska, die die Katastrophe kommen sah und deren Leben langsam verlischt. Oder Schuldirektor Viktor Bernikow, der weiter unterrichtet, obwohl sich die Kinder nicht mehr konzentrieren können. Oder die Neu-rologinnen und Psychiater, die feststellen, dass auch Niedrigstrahlung - entgegen weltweiter Lehrmeinung - das Gehirn schädigt.

In dieser grossen Reportage berichten Bäuerinnen, Minister, Ärztinnen, Feuerwehrmänner, Arbeiterinnen, verzweifelte Eltern und besorgte Wissenschaftler über den Schock, den Alltag und den Kampf um ihre Zukunft. Und natürlich kommen die AKW-Experten zu Wort, die vor dem 26. April 1986 an die Atomenergie glaubten.

Susan Boos erzählt die Geschichte dieser Menschen. Es ist die Geschichte einer Katastrophe, die noch lange nicht vorbei ist. Die Geschichte von unzähligen Menschen, die nicht wegkönnen und im kontaminierten Gebiet zu überleben versuchen. Eine Geschichte gegen das Verdrängen und Wegsehen.

Boos, Susan:
Beherrschtes Entsetzen
Das Leben in der Ukraine zehn Jahre nach Tschernobyl
Rotpunktverlag, 1996, 256 Seiten